

Verlagsnachricht Schauspiel **AUTORENPORTRÄT: RALF-GÜNTER KROLKIEWICZ**

„Jede Figur hat ihre eigene Wahrheit, die mit der Wahrheit der anderen nichts oder nur wenig gemein hat, schon gar nichts mit einer absoluten Wahrheit. Keine der Figuren lügt oder übertreibt. Die Rituale des Bösen sind sinnentleert, sie bedeuten nichts oder nicht das, was wir in ihnen zu entdecken glauben. Wer redet, hat Recht. Wer überlebt, auch. Schuld und Unschuld sind in diesen Zeiten kaum voneinander zu unterscheiden.“ – Was Ralf-Günter Krolkiewicz über sein Stück **VIEL RAUCH UND EIN KLEINES HAUFCHEN ASCH**e sagt, gilt auch für seine übrigen Texte. Seine Figuren verfangen und verheddern sich in ihrer Sprache, sagen, was sie verschweigen wollten, und finden die Worte nicht für das, was sie sagen wollen. Sie verwenden Sprichwörter falsch oder erfinden sie gar, um ihr Tun vor sich und den anderen zu rechtfertigen und sich die Welt zu ihrem Vorteil zurecht zu sprechen: „ich sag nur/ trüb kein wasser/ in dem du fischen willst“, heißt es in **HERBERTSHOF**, das am 26.11.05 am Hans Otto Theater in Potsdam uraufgeführt wurde.

Ralf-Günter Krolkiewicz zeigt hier ein Leben, das wacklig ist, weil es auf Lügen aufgebaut ist – in ihren wenigen klaren Momenten erkennen das auch die Figuren: „ich will gerechtigkeit/ dass wir nich hochschrecken/ wenn wir uns erinnern immer/ wo wir herkomm/ und alles/ was uns gehört/ ich will's nich länger auf sand gebaut/ dasses immer tiefer rutscht/ mit der zeit/ bei der kleinsten erschütterung“

Ralf-Günter Krolkiewicz arbeitete nach seiner Schauspielausbildung als Schauspieler am *Hans Otto Theater* in Potsdam. 1984 wurde er durch den Staatssicherheitsdienst der DDR aus politischen Gründen für ein Jahr inhaftiert. 1985 siedelte er in die BRD über, wo er seine Arbeit als Schauspieler fortsetzte und seine Tätigkeit als Regisseur begann. 1997 bis 2004 hatte er die Intendanz des *Hans Otto Theaters* in Potsdam inne. In den letzten Jahren ist er zunehmend als Autor (Prosa und Theater) in Erscheinung getreten. 2004 wurde er mit dem *Autorenpreis des Heidelberger Stückemarkts* ausgezeichnet, 2005 erhielt er für **HERBERTSHOF** den Baden-Württembergischen *Landespreis für Volkstheaterstücke*. Ralf-Günter Krolkiewicz verstarb am 05. Oktober 2008 im Alter von 52 Jahren nach langer, schwerer Krankheit im thailändischen Phuket.

Ralf-Günter Krolkiewicz

HERBERTSHOF

zwanzig Szenen und ein altes Lied

3 D, 4 H

☞ 2005, **Landespreis für Volkstheaterstücke**, Baden-Württemberg

UA: 26.11.05, HOT, Potsdam; R: T. Sosinka ⇨ 22.03.07, theater 89, Berlin; R: H.-J. Frank ⇨ **ÖE/ SE - frei - R.-G. Krolkiewicz (1955-2008)**

André Rosengold kehrt zurück in das Dorf, in dem seinem Großvater vor fünfzig Jahren etwas Schlimmes zugestoßen ist. Was das ist, bleibt zunächst unklar. Von den neuen Besitzern des Hofes seiner Großeltern wird er weggeschickt. Schnell spricht sich im Dorf herum, dass ein Jude da ist, um Ärger zu machen. Keiner will an die – anscheinend nicht sehr rühmliche – Vergangenheit erinnert werden. Nach und nach kommt die Wahrheit über das so lange Vergangene aber ans Licht, jeder erfährt Dinge, die er nicht wusste. Von Denunziation ist da die Rede und von Mord. Der Mob schaukelt die Aggressionen zur offenen Gewalt hoch. Am Ende ist von dem Schein der netten Dorfgemeinschaft nichts übrig, die schlecht verheilten Wunden sind aufgebrochen. Was bleibt, ist Ekel.

Krolkiewicz Menschen erfinden sich eine eigene Sprache, um ihr Tun zu rechtfertigen. Die wirkliche Gefahr liegt darin, dass sie sich für gute Menschen halten, die sich nur nehmen, was ihnen zusteht. Nur manchmal haben sie klare Momente, in denen sie ahnen, was alles faul ist: „sie ham ne menge aufem buckel/ aber glaubense nich/ sie können das hier abladen/ bei uns/ ihrn schutt aus ihrer seele/ wir ham kein platz für so was/ uns reicht unser eigener dreck/ den wir vor der eignen tür kehren“.

Ein Stück über den nie überwundenen Antisemitismus, aber auch über die „Unfähigkeit zu trauern“ und die Folgen dieser ausgebliebenen Verarbeitung: die immer lauernde Angst, das Verdrängte könne an die Oberfläche zurück kommen, das schlechte Gewissen und der daraus resultierende Hass auf die Opfer – weil die einen an die eigene Schuld erinnern. Eine überzeugende Auseinandersetzung mit einem Stoff, der noch immer alle betrifft, deren Eltern oder Großeltern im Dritten Reich gelebt haben – und nie etwas davon erzählen.

„Ein böses Volksstück, mit dem Baden-Württembergischen Landespreis für Volkstheaterstücke ausgezeichnet, und in seiner poetischen Dichte und Bildhaftigkeit darf es schon mit Stücken von Kroetz oder Martin Sperr in einem Atemzug genannt werden.“ (*Theater der Zeit*, 01/2006)

helga ich nehm den letzten bus
wenn ich leben will
und halt mich ran
dass der nich losfährt
ohne mich
weil ich weiß genau
ich bleib kleben
für immer
wenn ich mein kopf
zum abschiednehmen
nur ne halbe sekunde umdreh
und vielleicht isses möglich
ohne bleibenden schmerz
zu vergessen was war
und wir atmen unbedrängt
unterm wolkenlosen himmel
irgendwo in der welt
auf unserm neuen platz
kein paradies
aber glücklicher als zuvor
in der verlassnen gegend
stockend von angstschweiß
und trockenem blut
dasses uns ekelt
wie mir jetz
hier bei dir
darum geh ich
adieu *(geht schnell und ohne sich umzusehn)*
(werner allein/ sieht ihr lange stumm und unbewegt hinterher/ eine ewigkeit/ dann dunkel)
(Ralf-Günter Krolkiewicz, HERBERTSHOF)

„Bei aller brutalen Schicksalhaftigkeit der Bühnenergebnisse ist Krolkiewicz Sprache von einer Dichte und Reife, dass sie der eines Franz Xaver Kroetz, eines Einar Schleef oder Werner Schwab nichts schuldig bleibt. Kein Zweifel, das ist Poesie, büchnersch verzweifelt, fassbindersch aufbegehrend und doch immer O-Ton Krolkiewicz. Ganz eigen also.“ *(Märkische Allgemeine, 22.11.05)*

Ralf-Günter Krolkiewicz
KEINEN TAG LÄNGER

Spiel für vier Schauspieler
3 D, 1 H
⇒ **UA - frei -**

„schlimmer ist es/ nicht heraus zu können aus sich/ ein leben lang/ da sind die mauern wohlta/ wenn ich denk/ an die mauern im innern/ schwerer zu überwinden/ als der stacheldraht vorm fenster“

Doris hat ihr Kind umgebracht. Dessen Vater hatte Doris verleugnet und verstoßen. In ihrer eigenen Familie hat Doris nie Halt gefunden, war sie doch selbst ein ungewolltes und ungeliebtes Kind. Seit sechs Jahren sitzt Doris jetzt im Gefängnis. Heute kommt ihre Mutter zu Besuch. Zum ersten Mal. Sie kann Doris nicht verzeihen,

nicht den Mord, vor allem aber nicht, dass sie das Bild der heilen Familie zerstört hat.

Krolkiewicz reduziert Sprache und Dialoge aufs Wesentlichste, Doris' tragische Ausweglosigkeit wird durch eine sprachliche Dichte sinnfällig, die einem inneren Monolog nahe kommt und doch alles vermittelt, was entscheidend ist. Nichts darüber hinaus muss von anderer Warte aus erzählt oder erklärt werden. Durch die unterkühlte Knappheit, mit der die dramatische Entwicklung vorangetrieben wird, wird die Perspektive auf die Hintergründe, auf die inneren Vorgänge gelenkt. Ohne eine Moralinstanz einzuführen, lässt Krolkiewicz die Figuren in all ihrer Subjektivität reden. Die verschiedenen Sichtweisen und Wahrnehmungen des Geschehenen stehen nebeneinander, prallen aufeinander und werden zum Kommentar des jeweils anderen.

doris für mich gibts keine zukunft
mutter wenn du dich aufgibst
doris ihr seid das gewesen
mutter wir
doris ja ihr
habt mich verurteilt
mich verflucht
ich sei nicht länger eure tochter
mutter das ist sechs jahre her
doris was hat sich geändert seitdem
(Ralf-Günter Krolkiewicz, KEINEN TAG LÄNGER)

„... ich sehe die gestalten meiner geschichte/wie sie die winkel dieses raumes erfüllen/wie sie in den nischen hocken/sie sitzen zusammengekauert auf unbesetzten stühlen/mit einem ausdruck in ihrem gesicht/der ihre abwesenheit nur vortäuscht/während sie tatsächlich anwesend sind/so viele/dass die geschichten zwischen ihnen/ohne zeitmaß hin und herspringen/sie sehen mit fordernden blicken in meine richtung/als könnte ich sie vergessen/als könnte ich mit lügen/ihre geschichten ungeschehen machen/sie fordern wahrheit/die ich ihnen verweigere ...“

Die schuldhafte Verstrickung des Einzelnen ist nicht lösbar. Der Sohn verbrennt das Haus mit dem toten Vater, auch er will dem Rätsel seines Schicksals entfliehen.

Die Geschichten sind authentisch, nichts oder nur wenig ist erfunden, sie sind in den Figuren verdichtet, aber das ist nicht wichtig. Wichtiger ist die suggestive Macht des Vaters und die Kraft des Sohnes, mit welcher er sich am Ende auflehnt.

Da ist die Hoffnung, dass ihm gelänge, was dem Vater versagt blieb: Die Flucht vor sich selbst.

(Ralf-Günter Krolkiewicz über *VIEL RAUCH UND EIN KLEINES HÄUFCHEN ASCHE*)

Ralf-Günter Krolkiewicz

VIEL RAUCH UND EIN KLEINES HÄUFCHEN ASCHE

2 D, 2 H (bei Mehrfachbesetzung)

© 2003, Szen. Lesung beim Heidelberger Stückemarkt

⇒ **UA - frei -**

Eine junge Frau, aufgewachsen in Ostpreußen und als Magd an einem Gutshof schon früh Mutter eines unehelichen Kindes, wird zusammen mit vielen anderen durch die sowjetischen Truppen aus ihrer Heimat vertrieben. Nach den unvorstellbaren Entbehrungen auf der Flucht lässt sie sich schließlich ohne ihren Sohn, den sie in ihrer Heimat in Pflege gab, in der Sowjetischen Besatzungszone nieder, um ein scheinbar normales Leben zu führen. Es gelingt ihr jedoch nicht, sich von den Erinnerungen an damals frei zu machen. Ihr Mann, mit dem sie inzwischen eine neue Familie gegründet hat, ist ihr dabei keine Stütze. Da er als Grenzsoldat am Eisernen Vorhang von seiner Schusswaffe Gebrauch gemacht hat, kommt er zunehmend in Bedrängnis. Die Geschichte der Familie wird leitmotivisch unterbrochen

von den Begegnungen mit einer rätselhaften Zigeunerin, die die Zukunft in verschlüsselten Aussagen vorwegnimmt.

Rückblickend ziehen die Beteiligten eine Bilanz ihres Lebens, das in besonderer Weise mit den zentralen Aspekten der jüngeren deutschen Geschichte verwoben ist. Krolkiewicz würdigt damit in sprachgewaltigen Bildern die Opfer der Vertreibung aus den ehemaligen Ostgebieten.

„Krolkiewicz schultert gewichtige Historie: Zur Flucht der Frau aus dem Osten, die in der DDR eine neue Familie aufbaut, kommt hinzu, dass ihr Mann später als Grenzsoldat am Eisernen Vorhang auf Menschen geschossen hat. Und am Ende muss der Sohn mit diesen schweren Verwerfungen der Familiengeschichte zu Rande kommen. Allerdings wird diese Chronik nicht dokumentarisch herübergebracht. Sie erscheint vielmehr stark durchbrochen: mittels Vermischung der Zeitebenen sowie häufiger Perspektivwechsel – und nicht zuletzt der poetischen Sprache, mit der Krolkiewicz zu Werke geht.“
(*Rhein-Neckar-Zeitung*, 08.05.03)

„für ein stück brot/ hat eine zigeunerin meiner mutter aus der hand gelesen/ meine mutter wollte nicht/ sie hat sich gewehrt/ immer wieder ihre hand versteckt/ die zigeunerin hat sie festhalten müssen/ hat sie zwingen müssen/ sich ihre zukunft anzuhören/ ob sie wollte oder nicht/ meine mutter war siebzehn und wollte nicht/ sie hat wollen müssen/ weil auch mein vater wollte/ der war erst sechzehn und sollte zum volkssturm/ er wollte vorher/ die zukunft meiner mutter erfahren/ für den fall/ er fiel in den letzten tagen des krieges/ er wollte das leben/ das er dann nicht mehr lebte/ wenigstens kennenlernen“

(Ralf-Günter Krolkiewicz, *VIEL RAUCH UND EIN KLEINES HÄUFCHEN ASCHE*)

Ralf-Günter Krolkiewicz

PUPPETKILLERS

3 D, 2 H

⇒ **UA - frei -**

„sprachtempo und intensität folgen allein dem inneren rhythmus von figur und situation/ das unausgesprochene/ unaussprechbare verschluckt die letzten silben des angefangnen gedankens/ der manchmal in der luft hängen bleibt/ manchmal fängt ihn das gegenüber in der letzten phase des entstehens ab/ wie intelligentes musizieren in kammerbesetzung/ ausgesprochen wird letzten endes wenig/ alles bleibt angedeutet/ das

unsagbare findet statt in unseren köpfen“ (R.-G. Krolkiewicz)

Meret kehrt nach acht Jahren aus der Nervenheilanstalt zurück und quartiert sich bei ihrem jüngeren Bruder Billy ein. Sie kam in die Anstalt, weil sie beschuldigt wurde, das Elternhaus angezündet zu haben. In Wirklichkeit war es aber Billy. Die beiden hatten ein inzestuöses Verhältnis, von dem Billy durch die Heirat mit Tine loszukommen hofft. Aber Meret bemächtigt sich seiner wieder, ist überwältigend in ihrem Verlangen. Billy ist zu schwach, ihr sein neues Leben entgegen zu setzen. Tine erwischt die Geschwister in flagranti, eine Katastrophe entwickelt sich: Tine wirft Meret aus dem Fenster.

„ich musste pinkeln
ihre toilette ist so
wie soll ich sagen
romantisch ist sie“

(Ralf-Günter Krolkiewicz, *PUPPETKILLERS*)

Ralf-Günter Krolkiewicz**FLUCHTHUT**

Mini-Dramen aus dem absurden Alltag

2 D, 2 H

⇒ 21.04.05, Laintheater, CH-Zurzach; R: H. Schmid

⇒ UA - frei -

Treffen zwei Menschen aufeinander, kann das Dilemma vorprogrammiert sein: Dialoge, Sprechakte, Missverständnisse.

Krolkiewicz führt in 21 Szenen Menschen zusammen, denen es weniger um Kommunikation als um Rechthaberei zu gehen scheint. So bekommen die Gespräche dieser eigenwilligen Zeitgenossen rasch eine faszinierende Schräglage. Man dreht das Wort im Mund herum, stellt groteske Bezüge her und hört eher „das

Gras zwischen den Zeilen wachsen“, als dass man den anderen wirklich wahrnimmt.

„Die 21 Szenen von Ralf-Günter Krolkiewicz geben nicht einfach Erfahrungen aus dem Alltag wieder, sondern verfremden und übertreiben sie. So werden die kleinen Absurditäten des täglichen Lebens überdeutlich erkennbar – oft sogar in solcher Klarheit, dass man herzhafte darüber lachen muss.“ (*Zurzacher Zeitung*, 16.04.05)

„Fluchthut‘ stellt einen radikalen Bruch mit allen Konventionen dar und zeigt gleichzeitig eine ebenso radikale Übereinstimmung von sprachlicher Form und Inhalt. [...] Brutalität (manchmal ein „Mordstheater“) und Leidenschaft kommen unverblümt zum Ausdruck. Der Untertitel des Stücks – ‚Minidramen aus dem absurden Alltag‘ – ist durchaus Programm: Nicht etwa seine Dramen seien absurd, so Krolkiewicz, sondern der Alltag.“ (*Zurzacher Zeitung*, 23.04.05)

1 du willst mich provozieren.
2 ich warte auf deinen ernst!
1 er kommt. verlass dich drauf.
2 ich merk aber nichts.

(Ralf-Günter Krolkiewicz, FLUCHTHUT)

📖 **Ralf-Günter Krolkiewicz: NIRGENDS EIN FEUER MEHR** © Büchergilde Gutenberg, Ffm. 2006

📖 **Ralf-Günter Krolkiewicz: HAFTHAUS** (Roman); erschienen in der Reihe „Lebenslinien“ © Märkischer Verlag, Wilhelmshorst, 2003; www.maerkischerverlag.de

Redaktion: Anne Fritsch, 15.12.04, aktualisiert: 12.12.09
Überarbeitung: Jana Brestel, 28.09.11